

## **Gottesdienst für Gläubige und Ungläubige Hinabgestiegen in das Reich des Todes?!**

### **Gebet**

Wir haben unsere Abstiegs geschichten, Gott.

Wir erzählen nicht gern von ihnen.

Die Aufstiegs geschichten sind uns lieber.

Abstieg

heißt Demütigung

heißt Beschämung

heißt Scheitern

Abstieg

heißt Deklassierung

heißt Untergang

heißt unten sein.

Wir sehen auf Christi Abstiegs geschichte, Gott.

Christus ist für uns Menschen in die Hölle hinabgestiegen, in die Unterwelt des Todes.

Christus am absoluten Tiefpunkt.

Wir sehen auf die Abstiegs geschichte der Kirche, Gott.

Die Kirche hat Menschen die Hölle heiß gemacht, mit Angst vor dem Tod regiert.

Kirche am absoluten Tiefpunkt.

Gott, erbarme dich.

### **Lesungen**

#### **Psalm 88, eine Stimme aus dem Reich des Todes**

HERR, Gott, mein Heiland,

ich schreie Tag und Nacht vor dir.

Lass mein Gebet vor dich kommen,

neige deine Ohren zu meinem Schreien.

Denn meine Seele ist übervoll an Leiden,

und mein Leben ist nahe dem Totenreich.  
Ich bin denen gleich geachtet, die in die Grube fahren,  
ich bin wie ein Mensch, der keine Kraft mehr hat.  
Ich liege unter den Toten verlassen,  
wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkst und die von deiner  
Hand geschieden sind.  
Du hast mich hinunter in die Grube gelegt,  
in die Finsternis und in die Tiefe.  
Dein Grimm drückt mich nieder,  
du bedrängst mich mit allen deinen Fluten. *SELA*.  
Meine Freunde hast du mir entfremdet,  
du hast mich ihnen zum Abscheu gemacht. Ich liege gefangen und kann nicht heraus,  
mein Auge vergeht vor Elend. HERR, ich rufe zu dir täglich; ich breite meine Hände aus zu  
dir.  
Wirst du an den Toten Wunder tun,  
oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? *SELA*.  
Wird man im Grabe erzählen deine Güte  
und deine Treue bei den Toten?  
Werden denn deine Wunder in der Finsternis erkannt  
oder deine Gerechtigkeit im Lande des Vergessens?  
Aber ich schreie zu dir, HERR,  
und mein Gebet kommt frühe vor dich:  
Warum verstößt du, HERR, meine Seele  
und verbirgst dein Antlitz vor mir?  
Ich bin elend und dem Tode nahe von Jugend auf;  
ich erleide deine Schrecken, dass ich fast verzage.  
Dein Grimm geht über mich,  
deine Schrecken vernichten mich.  
Sie umgeben mich täglich wie Fluten  
und umringen mich allzumal.  
Meine Freunde und Nächsten hast du mir entfremdet,  
und mein Vertrauter ist die Finsternis.

### **Aus Jesaja 38**

Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner  
Krankheit gesund geworden war:

Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren,

zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre.  
Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den HERRN,  
ja, den HERRN im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die  
auf der Welt sind.  
Meine Hütte ist abgebrochen  
und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie  
ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis;  
bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein  
Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis.  
Ich zwitschere wie eine Schwalbe  
und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt  
für mich ein!  
Was soll ich reden und was ihm sagen?  
Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübnis meiner Seele.  
Herr, davon lebt man,  
und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Du lässt mich genesen und am Leben bleiben.  
Siehe, um Trost war mir sehr bange.  
Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst  
alle meine Sünden hinter dich zurück.  
Denn die Toten loben dich nicht,  
und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue;  
sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute.  
Der Vater macht den Kindern deine Treue kund.  
Der HERR hat mir geholfen,  
darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!

### **Lied: EG 673, Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt**

#### **Predigt I**

#### **Hinabgestiegen in das Reich des Todes? Nein, das glaube ich nicht.**

Gekreuzigt, gestorben und begraben – ja, das glaube ich. Die Worte knallen wie die  
Hammerschläge, mit denen Jesus aufs Holz genagelt wurde, hämmern mit Wucht ein: Wir  
sprechen hier über keinen Erfolgsguru, sondern über ein Gewaltopfer. Es war ein nach  
gängigen Maßstäben gescheiterter, ein als Verbrecher hingerichteter Mensch, der für uns der  
Erlöser ist. Gekreuzigt, gestorben und begraben, das ist so real wie das Holz des Kreuzes, das

Blut des Toten, der Felsen der Grabhöhle. Da ist nichts Sphärisches, nicht Ätherisches, nichts Mystisches, das ist einfach nackte und brutale Realität: gekreuzigt, gestorben und begraben. Aus.

Aber als ob das nicht reichte, folgt dann: Hinabgestiegen in das Reich des Todes - Abgestiegen zu der Hölle, wie einige als Kinder in noch drastischerer Formulierung gelernt haben. Reicht es nicht im Glaubensbekenntnis zu benennen, dass und wie Jesus umgebracht wurde? Muss man sich auch noch zur Existenz der Hölle bekennen? Hier verlässt das Bekenntnis die so genannten harten Fakten. Dieses Wort weckt die schlimmsten Kapitel der Kirchengeschichte. Vermutlich haben viele von Ihnen den Lutherfilm gesehen – 2017 beim Reformationsjubiläum ist er ja hoch und runter gezeigt worden. Er vermittelt eine Vorstellung davon, unter welcher Höllenangst unsere Vorfahren gelitten haben, wie ihre Angst vor Teufel und lodernem Feuer von den Predigern noch geschürt wurde und auch zu welchem lukrativem Geschäftsmodell die Ausbeutung dieser Angst wurde. Der Petersdom in Rom ist ein Prachtbau in Marmor, aber zugleich die Stein gewordene Höllenangst. Er ist erbaut aus den Ablassgeldern der Leute, die sich freikaufen wollten vom Fegefeuer.

Die Vorstellung von einem Reich der verlorenen Seelen, einer unterirdischen Hölle, in die die Unerlösten stürzen und wo sie von Teufeln gepiesackt werden, ist heute für die meisten ein Hirngespinnst. Für mich und die meisten Theologen und Theologinnen liegt die Höllenfahrt Christi unter einer dicken Staubschicht, ganz hinten in der Rumpelkammer der Dogmatik, da, wo man gar nicht mehr recht rankommt. Man hat den Raum zu dieser Kammer abgeschlossen und den Schlüssel weggeworfen. Und das hat nicht nur einen Grund.

Dass der Gekreuzigte hinabgestiegen ist in die Unterwelt, hat keine einzige Belegstelle in der Bibel. Erst das so genannte Nikodemusevangelium, das im 4. Jahrhundert entstanden ist, enthält eine Passage, die davon erzählt, wie Jesus nach der Kreuzigung im Reich des Hades ankommt. Hades ist der Hüter der Unterwelt. Das ist ganz amüsierlich zu lesen. Satan und Hades streiten sich nämlich, ob es nicht Dummheit ist, Jesus, der doch die Toten auferweckt haben soll, reinzulassen. Er würde sie ja quasi arbeitslos machen. Und eben das geschieht dann auch. Er führt sie alle heraus aus dem Totenreich.

Solche Texte belächeln wir heute auch deshalb, weil wir ein ganz anderes Weltbild haben. Der Glaube an eine Unterwelt, das sieht man schon am Wort selbst, beruht auf der Vorstellung, dass die Welt in Stockwerke aufgeteilt ist. Da ist das unterirdische Totenreich, darüber ist die Erde, die eine Scheibe ist, da ist der Himmel, der sich über die Erde wölbt, da ist die Sonne, die um die Erde kreist. Alle Texte in der Bibel haben dieses Weltbild im Hintergrund, dieses Oben und Unten. Wenn ich behaupte: „hinabgestiegen in das Reich des

Todes – nein, das glaube ich nicht“, dann will ich damit sagen: Ich glaube nicht mehr an dieses Weltbild. Ich finde es äußerst bedrohlich für unseren Glauben, dass es gerade immer mehr Leute werden, die die Erkenntnisse der Naturwissenschaften für Teufelswerk halten und die eine besondere Glaubensstärke darin sehen, dass man das Weltbild der Bibel für göttliche Offenbarungen hält. Gott hat kein Weltbild offenbart. Gottes Offenbarung trifft die Menschen in ihrem jeweiligen Weltbild. Da ich weiß, dass die Welt nicht ist, wie man sich das vor zweitausend Jahren vorstellte, weiß ich, dass man Gott nicht findet, wenn man ins All fliegt. Juri Gagarin, der erste Mensch im All, musste das nach der Landung sagen, um den sowjetischen Dumpfbackenatheismus zu bedienen. Genausowenig findet man die Hölle bzw. das Reich des Todes, wenn man tief genug gräbt.

Aber es ist nicht nur die fehlende biblische Quelle für die Aussage, und es ist auch nicht allein das veränderte Weltbild, es ist auch und noch mehr die Wirkungsgeschichte der Vorstellung. Die Höllenvorstellung ist kontaminiert mit schädlicher Theologie wie der Reaktor von Tschernobyl mit Radioaktivität. Und deshalb muss man diese verstrahlten Sätze in einen Sarkophag einbunkern. Ich bin keine Freundin von der Idee, dass es ewig gültige Wahrheiten gibt. Wahr ist, was sich jeweils am Leben und an der Liebe bewährt. Die Rede von der Hölle hat sich an beidem nicht bewährt; sie hat sich an ihnen vergangen. Es gibt Glaubenssätze, sogar Bibelworte, die brauchen das Aus, oder zumindest eine Auszeit; sie müssen ins Abklingbecken. Ein drastisches Beispiel: Der Evangelist Johannes lässt seinen Jesus zu den Juden sagen: Euer Vater ist der Teufel. Man kann so einen Bibeltext einfach nicht mehr im Gottesdienst lesen. Und wenn, muss man gegen ihn predigen. Aus diesem Bibelvers ist millionenfacher Mord geworden. Es ist deshalb Lüge. Dieser Satz darf nicht mehr laut werden, ohne die Lüge zu benennen, die in ihm steckt.

Ähnlich ist es, wenn man von der Hölle spricht. Zu vielen Menschen ist die Hölle heiß gemacht worden von der Kirche. Das Glaubensbekenntnis von der Hölle muss die Kirche zusammen mit dem schuldigen Bewusstsein sprechen, wie sie es missbraucht und verunstaltet hat. Wie sie damit Seelen gequält hat und wie sie damit Hass auf „die Juden“, „die Ungläubigen“, „die Hexen“ geschürt hat, die angeblich in dieses Reich des Todes verstoßen sind.

Hinabgestiegen in das Reich des Todes? Um der Naturwissenschaft ihr Recht zu geben, um den Opfern der Höllenangst ihr Recht zu geben: Nein, das glaube ich nicht.

## **Musik**

## **Predigt II**

### **Hinabgestiegen in das Reich des Todes? Ja, das glaube ich.**

Anders als das historische Gekreuzigt-gestorben-begraben ist dies ein mythologischer Satz. Er ist eine Entgegnung auf die Behauptung „Jesus, der war ja gar nicht richtig tot, der war scheinot.“ Das war die Meinung von Gegnern, das war aber auch die Meinung einiger Christen, die fanden, dass der Gottessohn einfach nicht sterben konnte wie ein gewöhnlicher Mensch. Sie meinten, das täte seiner Göttlichkeit Abbruch. Nein, wird hier widersprochen, er war wirklich tot, tot wie wir einst sein werden. Wir reden nicht von Betrug, nicht von einer religiösen Show auf Golgata, nicht von einem Gottestheater. Wir reden vom wirklichen gewaltsamen Tod eines Unschuldigen. Die Unterwelt ist in der Bibel nicht der Folterknast, in den Gott die Ungehorsamen steckt. Zum Ort infernalischer Strafen ist sie erst später geformt worden. Die biblische Unterwelt ist vielmehr der Ort der tödlichen Gottverlassenheit. Die Stimmen aus Psalm 88 und dem Jesajabuch, die wir vorhin in der Lesung vernommen haben, beschreibt diese Gottverlassenheit in eindringlichen Bildern: „Er schneidet mich ab vom Faden.“

Das zwanzigste Jahrhundert ist das Jahrhundert, in dem die Menschen die Furcht verloren, von einem Gott auf ewig in die Hölle geworfen zu werden. Das ist eine Befreiung. Es ist aber auch das Jahrhundert, in dem die Hölle aus der Tiefe des Unterirdischen auf die Oberfläche der Erde gekrochen ist. Die „Kriegszitterer“ genannten traumatisierten jungen Männer, die den Schützengräben im Ersten Weltkrieg entronnen waren, die „Muselmänner“ genannten Überlebenden, die fast verhungert aus den KZ's befreit wurden – sie haben die Hölle durchlebt.

„Die Hölle, das sind die anderen“ schrieb 1944 Jean Paul Sartre in seinem Stück „Geschlossene Gesellschaft“. Er war Atheist, aber sein Satz ist eine der besten Deutungshilfen, um unsere Stelle aus dem Glaubensbekenntnis neu zu verstehen. Man muss die Bilder der Bibel dechiffrieren. Man muss sie diesseitig machen, man muss sie gegenwärtig machen. Sie zeigen nicht, was einmal nach dem Tod kommt. Sie führen unseren Blick auf das, was hier und jetzt mitten unter uns geschieht. Totenreich und Hölle sind keine Hirngespinnste. Sie sind reale geografische Orte; man kann sie nicht unter der Erde finden, aber sehr wohl auf der Landkarte der Welt oder auch auf der Landkarte einer menschlichen Seele. Die biblische Unterwelt, hebräisch „Scheol“, ist das Land ohne Wiederkehr und der völligen Isolation. Die Scheol ist der Ort des Vergessens und der Finsternis. „Die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue“, heißt es in Psalm. Denn in der Scheol ist Gott fern, da tut er keine Wunder, da wird sein Namen nicht genannt. Die Inschrift über der Pforte der Hölle heißt in Dantes Göttlicher

Komödie entsprechend: „Lasst, die ihr eintretet, jede Hoffnung fahren.“ Das ist Hölle: absolute Hoffnungslosigkeit. In der Bibel, vor allem in den Psalmen, hören wir Stimmen von Menschen, die sich bereits zu Lebzeiten vom Rachen der Unterwelt verschluckt erleben: In Krankheit, in Verfolgung, im Krieg, in Schuld. Die Welt wird ihnen zur Todeszone. Sie schreien, aber Gott antwortet nicht. Sie rufen, aber keiner hilft. Jeder von uns kennt Namen der Hölle, manchmal sogar mit Straße und Hausnummer.

Das Glaubensbekenntnis sagt: Es gibt eine noch tiefere Tiefe als das Felsengrab in Jerusalem. Es gibt den Ort, wo alle Hoffnung begraben ist. Dahin ist Christus hinabgestiegen. Dieser Satz gibt der Hoffnungslosigkeit der Verzweifelten und Vergessenen eine Stelle und eine Würde. Das ist der Satz des Karsamstags, der eben kein „Ostersamstag“ ist, wie er meist genannt wird und auf Plakaten auftaucht, die zu Partys an diesem Abend einladen. Der Tag zwischen Karfreitag und Ostersonntag führt in den tiefsten Abgrund des Todes, dahin, wo kein Entkommen ist, wo man überwältigt ist von Gewalt, unauflöslich verstrickt in Schuld. Er macht deutlich, dass Ostern nicht das schnelle Happy End nach der Kreuzigung ist, so wie Mutter früher aufs Taschentuch spuckte, das blutige Knie abrieb und sagte „alles nicht so schlimm“. Es gibt Momente, da schweigen alle Glocken und da stirbt jedes Gebet. Unser Glaubensbekenntnis sträubt sich gegen den schnellen Trost und sagt den Verzweifelten: Auch, wenn es keiner wahrhaben will: Ja, es ist schlimm! Es ist unterirdisch!

Je älter ich werde und je mehr mir klar wird, dass es nicht für alles eine Lösung oder eine Auflösung gibt und schon gar keine Erlösung, desto lieber gewinne ich diesen Satz, der daran festhält, dass unser Erlöser dieser Wirklichkeit nicht fernbleibt. Das Bekenntnis, dass Christus dahin hinabgestiegen ist, ist das Festhalten an einer hoffnungslosen, weil ganz und gar unbegründeten Hoffnung. Vielleicht allein deshalb, weil ihre Alternative der nackte Zynismus wäre.

In der Ostkirche hat der Abstieg Christi in die Unterwelt eine ganz zentrale Bedeutung. Auf vielen Ikonen ist er abgebildet. Auf den frühesten Darstellungen sind im Zentrum drei Personen zu sehen: Adam, Christus und eine nackte männliche Gestalt, die am Boden liegt. Christus, der mit einer Aura aus Licht umgeben ist, steht als Triumphator mit einem Bein auf dem Kopf des Hades, der Adam noch mit einer Hand am Bein festhält. Die Tore der Unterwelt sind zerbrochen und liegen über Kreuz da. Der Erlöser fasst mit seiner Rechten Adams Hand. Der hat schon einen Fuß aus dem Totenreich herausgesetzt.

Es ist ein Osterbild, viel beeindruckender als alle ungetrübten Auferstehungsbilder mit Jubel und Triumph. Denn so ist es doch: immer wird man noch an einem Bein gehalten, selten steht man mit beiden Beinen im Heil. Vielleicht ist Erlösung dies: einen Fuß heraussetzen.

Das „Hinabgestiegen in das Reich des Todes“ ist Trost für die Hoffnungslosen. Aber es ist auch Auftrag für die, die mehr Glück haben. Der Philosoph Maurice Blondel schreibt: „Das ist unser Tag, der Karsamstag. Dort, wo in unserer Welt ‚Hölle‘ ist, sollten Christen als ‚alter Christus‘, als anderer Christus in Stellvertretung stehen und der drohenden Hölle den letzten Schrecken nehmen.“

Diese Aufgabe möchte ich annehmen. Dazu bekenne ich mich, wenn ich spreche:

**Ich glaube an Jesus Christus, der hinabgestiegen ist in das Reich des Todes.**